

„Das Himmlische, Babetle“, nahm der Meister jetzt verträumt das Wort, „ist diesmal das Jüdische. Wer die Kunst erfaßt hat, die Natur zu bilden, braucht nicht mehr soviel der Gedanken, Babetle, denn sie hat das Himmlische alles in sich eingeschlossen. Das ist dann ganz gleich, ob Du einmal ein Kind unter dem Herzen trägst, oder ich einen edlen Frauenleib werden lasse und darum mag auch das Leben, das ein Künstler in der Frommheit des Herzens geschaffen, allezeit auf Altären stehen!“

Damit schritt er wie ein Fürst, der hohe Gnaden verteilt hat, an seinen Wästen und Schülern vorbei, nahm selbst die Weinwand und den dicken Fries, um die letzte Tafel des Rünnerstädter Altars zu verpacken. Die breite, goldene Sonnenbahn aber, die mit dem Duft des ersten jungen Grüns durch die offenen Buzen kam, legte ihm selbst den Krönungsmantel des Künstlers um seine Schultern.

Berichte und Mitteilungen

Elise Gleichmann 80 Jahre alt.

Dem Gedenken einer jüdischen Dichterin.

In Kulmbach beging am Sonntag, den 12. August, die als Heimatdichterin bekannte Höferratswive Elise Gleichmann, geb. Schlegel, ihren 80. Geburtstag in einer für dieses hohe Alter seltenen geistigen und körperlichen Rüstigkeit. Frau Gleichmann wurde am 12. August 1854 im Apothekerhof in Kulmbach geboren. Schon in ihrer frühesten Kindheit erwachte in ihr die große Liebe zur Heimat. Nach dem Tode ihres Ehemannes wurde Frau Gleichmann im Alter von 16 Jahren Mitarbeiterin der Heimatzeitschrift des Volkskundlers Prof. Dr. v. Gutzberg. Außerdem hat die Heimatdichterin im Laufe der Jahre eine Reihe äußerst wertvoller heimatkundlicher und mundartlicher Werke herausgegeben. Im Jahre 1898 erschienen die „Rinderleder „Ringelreihen“, im nächsten Jahre ein oberjüdisches Sagenbuch „Von Heßlern umwittert“, das unsterblichen oberfränkischen Volksglauben einer größeren Öffentlichkeit zugänglich macht. Der 2. Band dieses Sagenbuches wird in nächster Zeit herauskommen. Das Jahr 1900 brachte die „Hausmädchen aus dem Frankenland“, 1902 kamen dann die beliebten „Schlumperlecker“ heraus. Ein weiteres Werk ist „Die Glocke im Volksglauben, Sage und Dichtung“. In einem sehr wertvollen Buch arbeitet Frau Gleichmann augenblicklich, das den Namen „Sitte und Brauch von Oberfranken“ erhalten soll. Daneben sammelt Frau Gleichmann auch erste Bilder aus dem Volksgeiste, die sie ebenfalls noch herausgeben will.

Gruppe Hildeshausen.

Am Sonntag, den 22. August, folgten Mitglieder und Freunde des Bundes der Einladung des Gruppenführers, den schönen Kleinwallstädter Wald zu durchwandern. Der Spaziergang führte von Kleinwallstadt

aus zu der verlassenen und leider auch in früheren Jahren als Steinbruch benutzten Ruine der einstigen Burg der Vögte von Kleinwallstadi, die als landschaftlicher Abt vor dem eine Rolle in der Gegend spielten, und durch schönen Waldweg schließlich zum Jagdhaus Bogler, wo ein herzhafter Trank des landesüblichen „Schneidelmers“ ebenso erquickte wie die wunderbare Aussicht auf das breite, gesegnete Mainthal in der Tiefe. Im Gemeinwesen hatte als kundigster Führer Oberforstmeister Haberjahn den Wanderern viel Schönes und zum Teil Neues über die Festgeschichte des durchwanderten Gebietes mitgeteilt und, zur Freude manches Teilnehmers, auch die pflanzliche Heimwelt des Waldes liebevoll und kenntnisreich gezeigt.

Kleinwallstadi, gegenüber von Großwallstadt am Main gelegen, erscheint als „parochia Waltheat cum parsonatibus“ in der Stiftungsurkunde des Jahres 1184. Die Ableitung des Namens von lat. vallum = Wall ist abzulehnen. Ob darin ein Personennamen (etwa Bahalo; dies die Annahme von Hr. Prof. Drossl in Bam) enthalten ist oder das Eigenschaftswort „wald“, d. i. „wald“, bleibt einstweilen beizugehellen.

Anton Geddelmann Stillschreiber.

Die Gruppe Hildeshausen freut sich, daß eines ihrer Mitglieder, Hr. Max von Gont Michael Anton Geddelmann, zum Maxer am Salt Gont Peter und Alexander von Papst Pius XI. ernannt worden ist. Aber auch der Gesamtbund freut sich darüber; ist doch Stillschreiber Geddelmann eines der ältesten Mitglieder des Bundes, dem er bald nach seiner Gründung 1920 beigetreten ist und dem er bis heute die Treue gehalten hat. Zur Zeit seines Eintritts war Anton Geddelmann Maxer von Bersbach bei Würzburg.

Gruppe Bamberg.

Durch den Jägernd nach Schloß im Grabfeldgau.

Die stillen Gründe der Jg und Schlocher Rodach sind reich an Naturschönheiten und geschichtlichen Werkstätten. Gottfried Herder schrieb im Sommer 1788 an seine Frau: „Und so sehr ich, das schönste Wiesental, den Jägernd, zur Seite, bis abend zwischen 8 und 9 Uhr nach Bamberg. Es ist die schönste Gegend von der Welt, und man erwidert, wenn man an die Linder über dem Thüringerwald zurückdenkt.“ Und in der Tat, wer einmal in dieser schönen Gegend weilte, wird sie nicht so leicht vergessen. Trotzdem eine Lokalbahn von Breitengüßbach durch den Jägernd nach Schloß-Dietersdorf führt, ist dieser breite Grund, den malerischste Höhenzüge einschließen, noch nicht recht dem Fremdenverkehr erschlossen. In bekannter zu machen, unternehm der Frankenhund (Ortsgruppe Bamberg) im Juli 1924 eine Postautofahrt über Hallstadt, Breitengüßbach, Kattelsdorf, Wehlig, Speiersberg, Füllersdorf, Sautendorf, Zehm, Kallensbrunn, Sobelstadt, Wübelndorf, Schloß Wiesen, Schloß an der I. Rodach, somit in der östlichen Grabfeldgau. Bei Kattelsdorf laufen der Sauggen und der Felsgau aus, die als Untergang des Grabfeldganges zu erachten sind. Von Kattelsdorf ist bekannt, daß auf seiner Felsenhöhe schon im Jahre 888 ein von einem thüringischen Herzog erbautes Kastell zum Schutze gegen die Wenden sich befand. Aber auch Hirschbach, Heusdorf, wohl der erste uns begegnende Ort des östlichen Grabfeldes, Zehm im Jägernd, das Schloß Untermerybach, genannt die „Jägerndleuchte“, das reiche Schenkhaus mitten im grünen Grund, Truchsenhof usw. sind Häuser von einzigartiger Wirkung. In Zehm nahm man kurzen Aufenthalt, um die Schloßkirche der Freiherren von Schenkein, erbaut 1728—1732, das Schloß und die alte Platanen, den letzten Rest des einstigen, sich fast bis nach Untermerybach erstreckenden Parks, zu besichtigen. Das Schloß, seit Ostern 1924 im Besitz der Landesratschleute Graf, stammt aus der Zeit um 1760. In diesem Schlosse gab Karl August von Sickingen, der bekannte Bamberger Theaterdirektor, große Feste für Künstler. Die künstlerische Verding hatte es dem Herrn von Sickingen besonders angetan. Heute ist das ehemalige in den Gründen der Jg-Rodach und Wundach so reich begünstigt gewesene Geschlecht hier nur von Sickingen ausgestorben. Auch in Schloß und auf Schloß Geyersberg weilte Karl August von Sickingen.

Das mittelalterliche Städtchen Schloß, dessen 1. Bürgermeister Kraus die Frankenhändler hergült begünstigt, bietet sehr viel Schönes. Freilich darf man es nicht mit Rothenburg vergleichen, wie dies kürzlich zu lesen war, es ist aber in seiner Eigenart vielleicht ebenso wertvoll als Rothenburg. Die künstlerisch und kunsthistorisch bedeutende Stadtbefestigung von Schloß

führt uns hinein ins späte Mittelalter. Mauern, Tore und Türme sind noch ziemlich gut erhalten und geben dem Städtchen sein bestimmendes Gepräge. Das Rathaus am Südrand des Städtchens hat sich schon des öfteren mit Schloß beschäftigt und ist sich nur zu sehr bewußt, daß dieser in Höhen Umfang unberührt bis in unsere Zeit herein erhaltene Mauererbauung großen Denkmalwert besitzt und daß seine Erhaltung eine große Sorge der heutigen Zeit sein muß. Schloßs Befestigung ist wertvolles Nationalgut. Bei den Plänkungen, denen sich der Ortsgruppenführer des Frankenhundes in Bamberg und Bürgermeister Kraus-Schloß unterzogen, wurde ein getreuer Wille der kleinen mittelalterlichen Stadt entzückt. Die Befestigung Schloßs geschah unter schweren Bedingungen und es war der Stadt der Bürger, eine dem Feinde Trotz bietende Befestigung zu schaffen zu haben. Freilich hat der Bundeshaus des 20. Jahrhunderts dem mittelalterlichen Schloß schweren Schaden gebracht, was zum Teil durch Abbrechen der Mauern, auf die man nach Brandfällen Scheunendächer setzte, geschah. Auch verschiedene Mauerstärken gingen dabei verloren. Das hat man aufgehört. Man hat in Schloß sich dessen erinnert, daß die einstigen Bürger mit halber Liebe an ihrem Städtchen, an ihren Mauern und Türmen hingen und wenn es sein mußte, auch ihr Leben für ihre Vaterstadt einsetzten.

Der Fremde ist erfreut über diese heimatliche Stadt, in die man nur durch 3 Tore gelangen kann. An den Tümen hängen heute noch die höhlenartigen Tore mit kleinen in sie eingeschalteten Einlaßöffnungen. Die Partie am Jägernd ist wohl die reizvollste des Städtchens. Da erscheint ein runder, dort ein rundes, dort ein achteckiges Türchen, die mit der hohen Stadtmauer mit ihren aufgeschichteten Schloßsteinen, die man im Erdhülle auf die Köpfe „versteckter Wälle“ wart, so recht in die alte Zeit zurückzuführen. Dazu im Hintergrund Schloß Geyersberg mit seinem verträumten Park, ein Feld, das geradezu märchenhaft wirkt. Vom Geyersberg aus sieht eine herrliche Aussicht auf die alte Feldburg, genannt die „Frankische Bracht“, und die beiden Geyersberge bei Köhlich offen. In Höhen des Geyersbergs aber liegt das allehrwürdige Städtchen Schloß, aus dem die alte gotische Pfarrkirche, in der viele Sickingener begraben liegen, sich wie ein Kiesel recht. Das Schloß an Freud und Weib erlebte, das hat ein lieber Heimatfreund, Peter Weber (gest. 1924) in stichlichen Versen zum Ausdruck gebracht. Im Friedhof zu Schloß liegt Weber begraben. Die Frankenhändler ließen es sich nicht nehmen, dessen Grab zu besuchen und seiner in ehrenden Worten zu gedenken. Aufpassen wollen wir auch, daß Schloß im Jahre 1925 durch Kaiser Ludwig des Bayern zur Stadt erhoben wurde und somit im Jahre 1925 sein 800jähriges Jubiläum begehen kann. Die Feier wird unter dem Protektorat des Frankenhundes stehen. Hans Keller.